

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Lesen die Kleinanzeigen in der ersten Nummer 18 Pf. Reklamen 30 Pf. — Abonnementspreis monatlich 25 Pf., mit Frangierlohn 30 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 M. incl. Postlohn.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seitenblasen.

Erstausgabe:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rheingau. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rheingau.

Nr. 82.

Samstag, den 16. Juli 1910.

14. Jahrgang.

Polites.

Flörsheim, den 16. Juli 1910.

S Polizeihund. Herr Bürgermeister Land hat sich aus Münster in Westf. einen dreijährigen Polizeihund (deutscher Schäferhund) schicken lassen, der vorwiegend im Polizeidienste der Gemeinde Verwendung finden und in das Eigentum der Gemeinde übergehen soll. Die schon hier abgelegten Proben ergaben, daß der Rüde mannstark ist und eine vorzügliche Nase hat. Folgende Bravourleistung führte das Tier schon aus, nachdem es 2 Tage hier war. Ein Mann stellte den Verhafteten dar, auf Befehl nahm der Hund die Bewachung des Arrestanten so ernst, daß alle Versuche zu entweichen nutzlos waren, ein zum Schluß zur Abwehr benutzter Stock hatte die Wirkung, daß das Tier erst recht zugriff und erst nach Befehl von seinem Gegner abließ, dem es recht ungemütlich geworden war. Die Leistungen des Tieres in der Verfolgung eines markierten Feldaibes waren großartig. Ein Mann reißt einen Karloffstrauch aus, acht hier noch kreuz und quer über Wiesen und Acker ca. 2 km weit und versteckt sich in ein Kornfeld. Der Hund wird 1/2 Stunde später an den Tatort geführt, nachdem er die Stelle beschnuppert hat nimmt er auf Befehl die Verfolgung des Diebes sogleich auf, verfolgt die Spur derart schnell, daß sein Führer ihm kaum folgen kann und faßt mit festem und sicheren Griff den Gefangenen, von dem er anscheinend nur ungern auf erhaltenen Befehl abläßt. Auf Kommando sprang er noch über eine 2 Meter hohe Mauer und rührte auf Verbot einen ihm zugeworfenen Deckelbissen nicht an. Feldaibesfälle werden nunmehr in dieser Gegend unmöglich gemacht werden.

S Turnverein. Dem größten Teil unserer Einwohner dürfte es bekannt sein, daß der Turnverein im nächsten Jahre das Fest seines 50jährigen Bestehens feiert. Den Vorbereitungen, die von einer besonderen Kommission getroffen werden, nach zu urteilen, dürfte die Jubelfeier eine der glanzvollsten werden, die je in den Mauern Flörsheims veranstaltet wurden. Besonders hervorzuheben möchten wir auf das von dem Ausschuss zur Ausgabe gelangende Festbuch, das außer der Geschichte Flörsheims die ausführliche Vereinsgeschichte enthält. Manches Große und Schöne hat der Turnverein in der langen Zeit seines Bestehens geleistet und werden in der Festchrift die Verdienste der einzelnen Mitglieder, um die Turnerei in Flörsheim, eingehend gewürdigt. Aber auch manche Gefahren hatte der Turnverein zu bestehen, dieselben waren jedoch nur geeignet ihn noch fester zum einmütigen Kampfe zusammenzuführen und ein starkes Ganzes aus demselben zu machen. In allen Schichten der hiesigen Bevölkerung erfreut sich der Turnverein allgemeiner Sympathie, den besten Beweis hierfür liefert die hohe Mitgliederzahl, zählt doch der Verein 3. St. incl. Böglinge 210 Mann und marschiert somit an der Spitze des Untertannengaus. Aber immer noch stehen sehr viele Männer und Jünglinge der edlen Turnerei fern. Gibt es doch tatsächlich kein gefährlicherer Sport als das Turnen, werden doch dadurch nicht nur der Körper gestärkt, sondern auch der Geist gekräftigt. Die große Wichtigkeit der Turnerei wurde schon vor Jahren von den allerhöchsten und höchsten Stellen erkannt und hochgeschätzt, sie, die man früher unterdrückte, kam dadurch zur vollen Blüte und ist heute als obligatorischer Vorgegenstand in den Schulen zu verzeichnen. Die Eltern, Vormünder und Lehrherren, müßten darauf hinwirken, daß die der Schule entlassene Jugend gleich einem Turnverein zugeführt wird, stehen doch den Vereinen ältere Turner zur Verfügung, die die neu eintretenden Böglinge in ihre Obhut nehmen und in der edlen Turnerei weiter ausbilden. Die Turn-Vereine sollten sozusagen mitwirken an der Erziehung der Jugend zu einem starken freien Geschlecht. An alle die, welche bis heute noch der Turnerei fernstehen, seien es Jünglinge oder Männer, möchten wir jetzt die dringende Bitte richten, schließt auch der guten Sache an und werbet Mitglieder des Turn-Vereins. Auch das Damen-Turnen ist sehr zweckmäßig und angebracht, ganz besonders für solche Damen, denen es an der nötigen Bewegung fehlt. Dazu bemerken wollen wir noch, daß die Bildung einer Damenriege im Turnverein in die Wege geleitet wurde und sich bereits eine Anzahl junger Damen dazu anmeldeben. Weitere Anmeldungen nimmt der Vorstand entgegen. Den Mitgliedern des Turnvereins steht zur Ausübung der Turnerei im Sommer der herrlich gelegene Turnplatz und im Winter der geräumige Kaiseraal zur Verfügung. Für sonstige Unterhaltung unserer Mitglieder ist bestens gesorgt. Turnspiele, wie Faustball, Schleuderball u. s. w. werden veranstaltet, gesellige Zusammenkünfte finden regelmäßig in gewissen Zeitabschnitten statt, so daß sich unsere Turner nicht zu langweilen brauchen. Die Aufsicht

führen bei allen Veranstaltungen ältere erfahrene Turner, die streng auf Sitte und Ordnung halten und darauf bedacht sind selbst die kleinsten, fast unvermeidlichen Unfälle beim Turnen zu vermeiden. Doch der Turnverein gegen Unfälle seiner Mitglieder versichert ist, dürfte wohl dem größten Teil der uns nahe stehenden bekannt sein. Wir können mit Stolz auf die Wirkung des Turnvereins zurückblicken, dessen vorwiegend beinahe 50 Jahren aufgestreute Saat bis heute so gute Früchte brachte. Möge unserem Zweck getreu — Kräftigung und Bildung des Körpers und des Geistes, Sitte und Anstand unter der teilnehmenden Jugend anzustreben, Förderung des Gemeinfinns und Pflege der Vaterlandsliebe — auch fernerhin in unserem Verein ein frisch, frei, froher aber auch frommer Geist der Einheit und Gesinnung walten, der Männer erzieht, die das Wohl der Gemeinde, das Wohlfühlen des Vaterlandes und die Achtung vor dem Gesetze warm im Herzen tragen! Bleiben wir getreu unserem Wahlspruch: der Jugend zur Ehre, dem Vaterland zur Wehr.

a Der Marienverein unternimmt morgen Sonntag den 17. Juli seinen diesjährigen größeren Ausflug, eine Rheinfahrt. Das Ziel ist Bingen mit seiner Umgebung und der dortige Rochsburg mit der schönen Kirche. Wenn möglich wird auch dem Schloßchen Rheinfest ein Besuch abgestattet. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt nur 90 Pf., da ein Teil der Fahrkosten von der Vereinskasse gedeckt wird. Abfahrt von hier 8.04 Uhr. Rückkehr noch heute Abend. Hoffentlich macht auch der Himmel ein freundlich Gesicht und entschädigt dadurch die jugendlichen Teilnehmerinnen, da der Ausflug des unglücklichen Witters wegen schon zweimal ausfallen mußte.

S Geländei wurde gestern vormittag durch den Schützenwarter Frz. Schwarz in Rounheim die Leiche des seit Sonntag Nacht vermissten 29jähr. Joh. Klees von hier. Damit bestätigt sich die bereits am Montag allgemein aufgetauchte Vermutung, daß K. in später Nachtstunde das Wehr überschritten wollte, dabei in das Wasser fiel und ertrank. — Bereits am Montag ging aber auch unter der Bevölkerung das Gerücht um, Kees sei seines natürlichen Todes gestorben, was auch jetzt nach seiner Landung eifrig weiterkolportiert wird. Als Beweis führt man an, daß der Gut des Verunglückten noch nicht gefunden wurde, zwei poln. Arbeiter vom benachbarten Wöschhof, die man verdächtigt, sollen seit Montag verschwunden sein, außerdem soll die Leiche K's Bedenken erweckende Verletzungen aufweisen. — Was hiervon Tatsache, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen, das Gerücht wird jedenfalls seine Schuldigkeit tun. Wir nehmen von dem Gerücht Notiz, weil die Aufregung unter der Bevölkerung eine nicht geringe ist. — Daß Kees um 4 Uhr morgens noch in Rounheim gesehen wurde, erscheint unwahrscheinlich (wurde aber behauptet), denn seine Taschenuhr stand auf 1/2 2 Uhr, und das war jedenfalls der Zeitpunkt, an dem er ins Wasser fiel. Auch etwa 9 Mark Bargeld fand man noch bei der Leiche. — Einige andere Flörsheimer Personen, die ebenfalls in der Nacht über das Wehr gingen, wurden bereits vernommen und haben eine ziemlich empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen.

S Mänseplage. Am kommenden Montag wird in der hiesigen Gemarkung durch die Feldhüter und Gemeindearbeiter Mänsegeißt ausgelegt werden, das für Menschen und Haustiere nicht schädlich ist. Das Gift, bezogen aus der chemischen Fabrik von Dr. Noerdlinger, besteht in Bogeln, welche von den Nagetieren verzehrt, eine ansteckende Krankheit hervorruft, die in 14 Tagen tödlich wirkt. In anderen Gemeinden sind gute Erfolge hiermit erzielt worden.

St Das St. Martinsbild in Wader. Dieses flotte Denkmal der Bildhauerkunst befindet sich eingelassen in die Mauer des an der Straße nach Mainz liegenden Gartens des Herrn Alendorff, früher Kromerschen Weingutes. Das Steinbild ist ein Hochrelief in rundbogiger Nische, von Ähren und gekreuzten Rundstäben eingefasst. Der heilige Martinus, in reicher ritterlicher Tracht mit Barett und Feder auf reich geschmücktem Pferd, teilt den Mantel mit einem Armen, der im Vordergrund in der Mitte liegt, während ein zweiter bittend vor dem Pferde kniet. Dabei die Inschrift: ORA PRO NOBIS. Spuren von Bemalung waren vorhanden. Das Bild ist leider durch obachtliche Beschädigungen mehrfach zerstört, so sind die Beine des Pferdes ganz zerstört. Das Bild befand sich früher in Mainz am Domkapitelischen Präsenzhause „zu den Bildgrafen“. Es ist zu Anfang des 16. Jahrhunderts für dieses Haus gefertigt worden. Nach dem teilweisen Abbruch des Präsenzhauses wurde es von dem Käufer an sein Weingut nach Wader übertragen. Die sehr verfallene Inschrift lautete: Domus presenciarum ecclesie Moguntine, zu

dem Wildgrefen appellatus, Provisores postaris in exemplum si eri curaverunt. (Dieses Haus der Mainzer Kirche der Gegenwart, zu den Bildgrafen genannt, haben die Provisores (Vorsteher) den Nachkommen zum Vorbild machen lassen.) Eine Abbildung befindet sich in dem „Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“. 1819.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 9. nach Pfingsten. 6 Uhr Beichtgelegenheit, 8 1/2 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Segen, danach Beerdigung des Joh. Klees; Nachmittag Sakramental. Bruderschaft.
Montag 5 1/2 Uhr 2. Amt für Kath. Michel, 6 1/2 Uhr 1. Amt für Joh. Klees.
Dienstag 6 1/2 Uhr 2. Amt für Joh. Klees, 7 1/2 Uhr Johr. amt für Kornelius Dienst.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. Juli.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

Mitläuverein. Die Kameraden, welche sich an der Rheinfahrt nach Rüdesheim und Niederwalddenkmal beteiligen wollen, haben sich bis spätestens 19. Juli beim Vorsitzenden zu melden. Am 20. Juli wird die Anmeldeliste geschlossen und können spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Gesangverein Sängerbund. Zu dem morgen Sonntag stattfindenden Gartenkonzert im Tannus habe ich die werten Mitglieder freundlichst ein. Der Vorstand.

Turnverein. Lobe hiermit die werten Turner zu dem morgen stattfindenden Gartenkonzert im Tannus höflich ein. Der Vorstand.

Kath. Jünglingsverein. Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr Fußballspiel im Schwesternhausehof. Anabendlich von 7 1/2—9 Uhr Fußballspiel daselbst. Zum Hof des Schwesternhauses haben nur Mitglieder des Kath. Jünglingsvereins Zutritt. Nichtmitgliedern ist der Aufenthalt daselbst sowie das Mitspielen untersagt.

Kath. Kameradschaft „Germania“. Morgen Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal „zum Hirsch“.

Kath. Arbeiterverein. Morgen Nachmittag 4 Uhr Versammlung. Tagesordnung: 1. Einführung des neuen Vorpreses. 2. Beratung über den Ausflug. 3. Vortrag des Preses: die sozialdem. Organisation und Agitation.

1881er!

Sonntag vormittag 10 Uhr
Zusammenkunft bei Frz. Breckheimer zur
Teilnahme an der Beerdigung.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 20. ds. Mts.,

nachmittags 5 Uhr,

findet am Main dahier, bei der Ueberfahrt,
die Revision der in dem Vieh-
versicherungsverein Rhein- u.
Maingau versicherten Pferde
statt. Die Besitzer werden aufgefordert, die versicherten
Pferde pünktlich vorführen zu wollen.
Flörsheim, den 15. Juli 1910.

Die Direktion.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag
wurde aus der Gärtnerei am Weibacher Weg ein

Schubkarren gestohlen.

Da der Täter beobachtet wurde, wird derselbe ersucht
den gestohlenen Karren wieder an Ort und Stelle zu
bringen, da sonst Anzeige erfolgt.

Zeichenblocks

empfehl
Heinrich Dreisbach.

Spekulierende Banken.

Aus Arthur Nordens Artikel „Baissiers“ in Nr. 335 des „Berl. Tagebl.“ vom 5. Juli 1910 ergibt sich die überraschende Tatsache, daß Bankiers und Bankeinstitute gegen ihre eigene Kundenschaft spekulieren, indem sie der Kundenschaft Werte (Wertpapiere) „auslegen“, oder die Wertpapiere der Kundenschaft „herausziehen“. Norden gibt hierfür folgende Beispiele:

„Ein Kunde gibt einen Kaufauftrag (zur Anschaffung von Wertpapieren). Der Bankier macht aber das Geschäft in sich; er nimmt zunächst seinen Kauf an der Börse vor, weil er glaubt, die Werte später billiger erhalten zu können. Oder eine Bank hat guten Grund zu der Annahme, daß dieses oder jenes Wertpapier im Kurse sinken werde, sie nimmt dann, sofern sie hierzu berechtigt, seinen Ankauf, die für die Kundenschaft gekaufte Ware (Papier) für eigene Rechnung zu verkaufen und später wieder für eigene Rechnung einzubeden.“

Es bedarf wohl keines Hinweises, daß in einer solchen Gegenpekulation des Bankiers die schwersten Gefahren für das spekulierende Publikum heraufbeschworen werden; insbesondere birgt das sogenannte „Herausziehen“ der Wertpapiere der Kundenschaft die Gefahr eines mehr oder minder großen Vermögensverlustes des spekulierenden Publikums in sich.

In Zeiten der Hochkonjunktur, wo die Kurse der Industrie- und Wertpapiere gewöhnlich ihren höchsten Stand erreichen, wird der gegen seine Kundenschaft spekulierende Bankier, welcher die Zeichen des nahenden Konjunkturschwundes naturgemäß zuerst und sicherer erkennt, als der Laie, seinen Kunden hiervon keine Mitteilung machen. Im Gegenteil, er wird den im Irrtum befindlichen und im Hausstaumel schwelgenden Publikum möglichst viel Wertpapiere zu hohen Kursen aufzubehalten suchen. Denn je mehr und zu je höheren Kursen der Kunde Wertpapiere von ihm kauft, um so größere Spekulationsgewinne gewinnt ihm.

Der Weg, den er hierbei allen Rechts einschlägt, ist folgender:

Dem Kunden, der bei ihm ein Guthaben von einigen Tausend Mark hat (bei manchen Bankiers genügen schon ein paar Hundert Mark), bietet der Bankier sein Geld zum Kauf einer größeren Anzahl von Wertpapieren an, als der Kunde mit seinem Gelde bezahlen könnte. Der Bankier bedingt sich hierbei aber den Verzicht des Kunden auf Ueberfindung des Nummernverzeichnisses der angeschafften Stücke aus und erlangt hierdurch die alleinige freie Verfügung über die für den Kunden gekauften Papiere. Der Bankier hat also einmal über das Geld des Kunden und sodann noch über die angeschafften Stücke die freie Verfügung. Hat nun der Bankier seinen Kunden Industrie- und Wertpapiere in Hauszeiten zu hohen Kursen aufgestellt und hat er nun guten Grund zu der Annahme, daß dieses oder jenes Papier im Kurse sinken werde, so wird er, wie Norden sagt, seinen Anstand nehmen, die für die Kunden gekauften Papiere für eigene Rechnung zu verkaufen. Je mehr nunmehr ein Papier im Kurse sinkt, um so größer ist sein Gewinn und zwar lediglich auf Kosten des Kunden. Denn erfahrungsgemäß verkauft das Publikum erst dann seine Wertpapiere, wenn das Ende mit Schreden da ist, d. h. wenn ihre Einlagen durch die Verluste fast aufgezehrt sind. Um die Ironie des Schicksals dann noch voll zu machen, fordert der spekulierende Bankier ebenso wie der auch spekulierende in solchen Zeiten noch weiteren Einfluß bei Vermeidung eines Zwangsverkaufs, damit ihm aus dem sinkenden Kurse der Wertpapiere sein Schaden erwachse!

Welch' überaus großen Gewinn der mit Wertpapieren seiner Kunden spekulierende Bankier haben kann, lehrt die Krisenjahre 1900—1902, 1907—08. Hier mögen nur drei Beispiele herausgegriffen werden, die man ver-hundertfachen könnte.

Im Jahre 1900 sanken die Aktien der Laurahütte von ihrem Kursstande von circa 290 Prozent auf etwa 170 Prozent, in den Jahren 1907—08 von dem höchsten Kursstande von circa 280 Prozent auf 170 Prozent herab. Die Aktien der Luxemburger Aktiengesellschaft sanken von ihrem Höchststande von etwa 400 Prozent auf etwa 180 Prozent. Die Aktien der Rheinisch-Westfälischen Zinkwerke von etwa 400 Prozent auf circa 160 Prozent.

Diesen überaus großen Gewinnen einzelner spekulierender Banken stehen naturgemäß auf der anderen Seite die schweren Vermögensverluste des großen Publikums gegenüber, das sich bei Verlusten von ihrem Besitz oft nur gezwungen zu trennen vermag!

Bei den durch Kursrückgänge entstandenen Vermögensverlusten dürfte das „Herausziehen“ der Wertpapiere der Kundenschaft seitens spekulierender Banken eine sehr wesentliche Rolle spielen.

Die „Herausziehen“ der Wertpapiere ist zwar rechtlich

einwandfrei, vom Standpunkt der Moral und Billigkeit aber, sowie aus nationalen Gründen nicht zu billigen.

Sieht doch der Laie in dem Bankier den sachverständigen Verwalter seines Vermögens, dessen Ratschlägen er willig und gern folgt.

Und wie lohnt dem Kunden dies Vertrauen der spekulierenden Bankier?

In voller Kenntnis der Sachlage, in voller Kenntnis der Tragweite seines Handelns fügt er dem Kunden mit dessen Wertpapieren durch „Herausziehen“ die schwersten Vermögensverluste zu. Daß hierdurch oft Glück und Erlös des einzelnen, ja ganzer Familien gestört, ja oft vernichtet wird, daß die Steuerkraft geschwächt und der Boden für Verbrechen vorbereitet wird, das bedarf wohl keiner näheren Ausführung.

Die Gefahren, welche dem großen Publikum von Seiten des spekulierenden Bankiers drohen, sind durch die jüngste Börsenstürmung, und zwar gerade durch den Umstand, daß das große Publikum unter gewissen Bedingungen gleichfalls Termingeschäfte schließen kann, gesteigert worden.

Dem großen Publikum kann nur der gute Rat werden: erstens die spekulierenden Banken sorgfältig zu meiden; zweitens sich niemals in Termingeschäften zu engagieren; drittens nur solche Wertpapiere zu erwerben, als man mit eigenem Gelde bezahlen kann; und viertens bei offenem Depot niemals auf Ueberfindung des Nummernverzeichnisses der gekauften Stücke gegenüber dem Bankier zu verzichten.

Rechtsanwalt Dr. jur. Jettel.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Vom 17. Juli 1910 ab kann der deutsch-japanische Handelsvertrag jederzeit gekündigt werden; ein Jahr nach erfolgter Kündigung erlischt er. Japan hat die Absicht, seine Handelsverträge mit Deutschland und den übrigen Mächten zu kündigen, da sein Zolltarif in vielen Positionen erhöht werden und fremde Schiffe von der japanischen Küstenschiffahrt ausgeschlossen werden sollen. Eine Verbesserung unserer Handels- und Schiffsverkehrsbeziehungen zu Japan wird demnach kaum zu erwarten sein.

* In der bayerischen Kammer der Reichsräte führte Reichsrat v. Lavallo aus: Es sei die Meinung verbreitet, die Rettung aus unserer Eisenbahnmisere sei nur durch die Eisenbahnbetriebsgemeinschaft möglich. Die Betriebsgemeinschaft sei lediglich ein Schlagwort. Wohl würden sich durch weitere Zweckverbände, wie es die Güterwagengemeinschaft z. B. ist, mancherlei Vorteile erzielen lassen, aber eine Betriebsgemeinschaft, in der Fahrpläne, Tarife usw. einheitlich geregelt würden, sei undenkbar, wegen der verschiedenartigen Bedürfnisse der einzelnen Staaten. Verkehrsminister Trautendorfer erwiderte: „Ich unterschreibe, was die Betriebsgemeinschaft anlangt, jedes Wort des Reichsrats v. Lavallo. Auf dem Gebiet der Vergemeinschaftung des deutschen Eisenbahnwesens ist geschehen, was geschehen konnte. Weitere Zweckverbände zum gemeinschaftlichen Materialeinkauf usw. sind in die Wege geleitet. Reichsrat Frhr. v. Hertling, der Führer des deutschen Zentrums, führte aus, die Reichsfinanzien seien in fortschreitender Gesundung begriffen. Das schließt aber nicht aus, daß der Etat für 1911 nur schwer zu balancieren sei. Deshalb müsse man sich unter allen Umständen entschieden dagegen wehren, daß an den Reichstag neue große Forderungen gelangen, besonders Militär- und Marine-Forderungen. Es sei ausgeschlossen, daß das deutsche Volk neue Steuern ertragen könne.

Türkei.

* Wie verlautet, führt der türkische Votschafter in London Verhandlungen mit Japan wegen Einrichtung geeigneter diplomatischer Vertretungen.

* Einige Mütter wollen wissen, die Psorte werde gegen die viernumtägige Vertagung der freischen Kammer Einspruch erheben.

Persien.

* Auf Island entsandte eine neue Truppenmacht bei Dischulla über die persische Grenze. Die persische Regierung hat eine Protestnote gesandt, wie stets ohne Erfolg.

* Von Teheran sind Wagen nach Kirmanischah abgegangen, um französischen Jucker beizubringen und den Wohlstand des russischen Juckers zu ermöglichen. Es ist aber ausgeschlossen, daß die russische Einfuhr ernstlich geschädigt werden kann.

China.

* Dem „Wahyunu“ ist der Text des russisch-japanischen Abkommens ohne Kommentar mitgeteilt worden. Wie verlautet, bereitet die chinesische Regierung eine formelle Antwort vor. Der Eindruck, den das Abkommen hervorrief, soll im allgemeinen ein günstiger sein.

* Wie „Reuter“ aus Macao gemeldet wird, fand auf der Insel Colowan zwischen Portugiesen und den

Chinesen, die man für organisierte Piraten hielt, ein Kampf statt. Ein von Macao gesandtes Kanonenboot griff in den Kampf ein. Portugiesischerseits sind 2 verwundet worden, wovon einer gestorben ist. Die Chinesen nahmen den portugiesischen Posten in Sturm. Der Kreuzer „Quinta Dona Amelia“ ist nach Macao in See gegangen. Auf den Inseln Lapa und Colowan ist der Belagerungszustand proklamiert.

Zum Kaiserbrief.

Ueber die Hege gegen Deutschland aus Anlaß des Kaiserbriefes nach Nicaragua, der eigentlich besser als „Kaiserlich deutsches Amtschreiben“ zu bezeichnen sei, urteilt die „Deutsche Zeitung“ im allgemeinen: „Die Nordamerikaner müßten Hornochsen sein, wenn sie diesen Schwindel nicht durchschauten“, hält aber doch folgende Mahnung an den neuen Staatssekretär des Auswärtigen für angebracht:

Es erhebt sich höchstens die Frage, ob unser Auswärtiges Amt die politische Lage sich überlegt hatte oder ob es nur auf dem bekannten Wege der bürokratischen Formel auf eine höfliche Mitteilung sofort eifertig eine höfliche Antwort fand. Es erhebt sich zweitens die Frage, ob die „herkömmliche“ Artrede mit „Großer und guter Freund“ nicht ein Stück des unüberlegten Zaubers früherer Tage, der Hohrenfürst-Trommel und der Güte Onkel Toms war. Die Welt des Kabels und der Telegraphie zerstört Illusionen. Und obwohl „spanisch“ gleichbedeutend mit „höflich“ ist, sollte unser Auswärtiges Amt einmal seine alten und formeln modern revidieren. Das Deutsche Reich ist noch immer der einzige Vorkämpfer in der Welt, der alles „höflich“ findet, alles „entzückend“. Man hat sich nicht gekümmert, unsern Kaiser seinerzeit einen Trübspruch auf den König Alfons von Spanien vorzulegen, nach dem der deutsche Kaiser und das deutsche Volk angeblich „täglich“ für das Wohl Spaniens und seines Königs „beten“. Der Verfasser dieser Würblosigkeit spielt noch immer eine bedeutende Rolle im Auswärtigen Amt, obgleich das Niveau seiner politischen Weltbetrachtung und seiner deutschen Interessenvertretung dadurch ziemlich klar wurde. Im Auswärtigen Amt gibt es für den neuen Herrn Staatssekretär noch allerlei auszuräumen.

Das Verfahren gegen Jugendliche.

Der Justizauschuß des Reichstages hat in seiner Beratung der das Verfahren gegen Jugendliche betreffenden Vorarbeiten folgende Änderungen angenommen.

§ 368 erhielt die nachfolgende Fassung: „In Sachen, die vor den Landgerichten oder auf Grund des § 232 Abs. 4 des Gerichtsverfassungsgesetzes vor den Amtsgerichten verhandelt werden, ist den Jugendlichen ein Verteidiger zu bestellen. Die Vorschriften des § 343 bleiben unberührt. Der Verteidiger wird bestellt, sobald eine Voruntersuchung eröffnet oder die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt oder die Verurteilung eingelegt ist.“

§ 372 wurde in Abweichung von der Vorlage in seinem zweiten Absatz folgendermaßen beschlossen: „Für die Verhandlungen gegen einen Jugendlichen kann das Gericht, ohne daß es einer Verhandlung darüber bedarf, die Öffentlichkeit auch ganz oder teilweise ausschließen, wenn sie einen nachteiligen Einfluß auf den Jugendlichen befürchten läßt. Der Beschluß, der die Öffentlichkeit ausschließt, wird öffentlich verkündet.“

Weiter wurde folgender Zusatz beschlossen: „Die Hauptverhandlung soll in Abwesenheit der Jugendlichen Angeklagten und jugendlichen Zeugen der in derselben Sitzung zu verhandelnden anderen Fälle stattfinden.“

Im Absatz 3 wurde hinzugefügt: „Jugendliche Personen können zeitweise aus der Hauptverhandlung entfernt werden, wenn dies in erzieherischem Interesse wünschenswert erscheint und ihr Vertreter oder Beistand zustimmt.“

Die Aussprache über einen neuen § 372a, der Befugnisse der Staatsanwaltschaft betrifft, wurde nicht zu Ende geführt. Dieselbe erfolgt in der nächsten Sitzung.

Mehr Pragis!

In einem „Reformieren im Gerichtswesen“ überschriebenen Aufsatz befürwortet die „Konservative Korrespondenz“ eine mehr praktische Vorbildung unserer Juristen:

Wenn man aber auch von einer größeren Reform der theoretischen Ausbildung unserer jungen Juristen auf der Universität absehen muß, so könnte doch an eine zeitgemäßere praktische Vorbildung sehr wohl gedacht werden. Die Ausbildung der angehenden Richter müßte eine systematischere sein. Für die spätere Berufstätigkeit als

Kleines Feuilleton

Ein raffinierter Juwelenbetrüger stellt der Pariser Polizei wieder eine schwere Aufgabe. Ein Juwelier des Faubourg Saint-Honore empfing vor ungefähr vierzehn Tagen den Besuch eines hochgewachsenen Greises, der sehr elegant und sicher ausstrahlte und einige Schmuckstücke brachte, an denen mehrere Veränderungen vorgenommen werden sollten. Die Sache eile aber nicht. Zu dem Laden bewunderte nun der Besucher ein prächtiges Perlenhalsband und erklärte, er kenne eine reiche Amerikanerin, die er zum Kauf dieses Halsbands bestimmen werde, das 100 000 Franken kosten sollte. Am Dienstag trat nun der vornehme Greis sehr eilig in den Laden, entschuldigte sich, den Juwelier zu stören, er müsse das aber tun, da seine amerikanische Freundin das von ihm gerühmte Perlenhalsband zu sehen wünsche. Der Juwelier war doch so vorsichtig, nach dem Namen des Greises zu fragen und erhielt einen sehr bekannten Namen, der ihm volles Vertrauen einflößte. Er schickte also einen jungen Mann mit dem Perlenhalsband in Begleitung des vornehmen Herrn fort und nun wurde nach den berühmten Mustern gearbeitet. Vor einem prächtigen Hotel des Boulevard de Courcelles hielt das Automobil, das den Fremden und den jungen Mann vor dem Juwelierladen erwartet hatte, der Greis bat seinen Begleiter, ihm das Halsband anzubringen und einige Minuten zu warten, was dieser umso bereitwilliger tat, als der Fremde sehr vertraut mit dem herbeieilenden Hausmeister zu sprechen schien — um natürlich den Spitzbuben nicht wiederzusehen. Dieser war aus dem anderen Ausgange des Hauses längst

verschwunden, als der junge Juwelenbetrüger, endlich des Wartens müde und verunruhigt, sich um Auskünfte an den Hausmeister wandte, der nur erklären konnte, der Herr habe nach einem im Hause wohnenden Notar gefragt, er selbst kenne ihn aber nicht.

Zeppelins „Deutschland“ und das Landvolk. Aus dem Artikel Zeppelin wird der „Tägl. Abbl.“ von einem langjährigen Leser erzählt: Als das Luftschiff vor seiner Strandung hier über uns hinschwebte, ruft ein junger Mann einem alten Bauer ins Haus hinein zu: „Kommt schnell heraus, Zeppelins Luftschiff ist da!“ — „Ja“, sagt der alte Bauer sehr bedächtig, „ide wull da aber nicht insiegen“, und tritt zögernd vor die Tür, in der Meinung, das Luftschiff hielte vor seinem Hause. Ein sehr rückständiger alter Mann hört das Surren des Luftschiffes über sich und sagt: „Dor hebben wie! Kommet loht, nu flimmt de jüngste Tag, die Pokaumen blusen all!“

Der Sarkophag Karls des Großen. Karls des Großen Grabstätte im Dom zu Aachen bietet so viel des Merkwardigen, daß mancher Umstand lange unerklärlich erschien. So auch, bis heute, die dem germanischen Brauche widersprechende Aufstellung des Sarkophages oberhalb der Erde, sowie seine Unterbringung in einer Nische, nicht aber, wozu doch der Zentralbau bei nur einigermaßen entwickeltem künstlerischen Empfinden auffordert, in der Mitte. Heinrich Schrörs glaubt dieses Problem gelöst zu haben. Er weist in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein auf die Bemühungen um die Anerkennung der neuen kaiserlichen Würde durch den byzantinischen Hof hin, auf den Triumph, den man in dieser Hinsicht endlich 812 errang, sowie auf den regen Verkehr mit Byzanz, dessen Einrichtungen als musterhaft kaiserlich galten. Hier aber bestand ein kaiserliches Mau-

seum. Konstantin der Große hatte es neben und in Verbindung mit der Apostelkirche erbaut. In der Mitte des Rundbaues stand ein Altar. Von den 13 Nischen waren 12 Kenotaphien, nämlich Ehrentabmäler der Apostel. In der 13. Nische sollten nach dem Willen Konstantins seine irdischen Ueberreste beigesetzt werden. Sein Sohn Konstantin aber bestimmte dann, hierin eine Ueberhebung erklarend, die übrigen 12 Nischen zur Aufnahme von Grabmälern der kaiserlichen Familie. Schrörs meint nun, dieses kaiserliche Mausoleum habe als Vorbild gedient, als man am fränkischen Hof erwog, wie Karl am würdevollsten beizusetzen sei. Vielleicht habe also die Absicht bestanden, auch die übrigen Nischen späterhin mit den Sarkophagen der Nachfolger Karls zu besetzen.

Amsterdam, 14. Juli. Die Verkündigung der Vorläufigen-Enzyklika erfolgte Blättermeldungen zufolge in den Niederlanden nicht. Der Heilige Stuhl hat sich, wie verlautet, freiwillig zu diesem Schritt entschlossen, um dadurch zu dokumentieren, daß er nicht an Verleumdungen oder Aufregungen Andersgläubiger gedacht habe.

Freiberg, 14. Juli. Zu dem Thema der „wandelnden Ministerstühle“ erzählt der Karlsruher Korrespondent des „Freib. Tagebl.“, daß die beiden Minister v. Busch und v. Marschall ihre Ämternachfolge vorerst nicht zu verwirklichen gedächten. Da Geheimrat Gölter nicht zu bewegen sei, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen, solle der Vorstand des großherzoglichen Kabinetts, Geheimrat v. Babo, als Nachfolger Bonelli's zum Finanzminister ausgerufen sein; seine Ernennung solle in den nächsten Tagen nach Schluß des Landtages erfolgen. Geheimrat v. Babo ist 53 Jahre alt, aus Weibheim gebürtig und war lange Jahre der vertraute Ratgeber Großherzog Friedrich I.

Nichter ist es für die Affessoren viel wichtiger und nützlicher, wenn sie ihre Affessorenzeit nicht dauernd bei den Gerichten verbringen, sondern wenn sie auch Gelegenheit erhalten, sich im praktischen Leben, namentlich in der praktischen Volkswirtschaft, in großen technischen Betrieben und anderen Verwaltungen umzusehen. Die Objektivität und Unparteilichkeit der deutschen Richter steht wohl noch überall und für jedermann über allem Zweifel erhaben, aber die Erziehung, das Lebensmühen, die Weltanschauung des Richters bringt ihn oft zu Urteilen, die dem Rechtsempfinden des Volkes widersprechen. Auch die unmittelbare Fühlung mit dem Erwerbsleben, welche dem Richter fehlt und dem Laien eigen ist, wird immer wieder auf die Mitwirkung der Laien in der Rechtsprechung zurückgreifen lassen. Man sollte deshalb mit großer Sorgfalt und großem Bedacht eine sach- und zeitgemäße Reform unserer Gerichtshöfe und eine zweckentsprechende, praktische Ausbildung unserer jungen, zukünftigen Richter in Betracht ziehen.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Der Umstand, daß von der marokkanischen Staatsbank die Zahlungen an die Gläubiger Marokkos vorläufig eingestellt worden sind, hat zu übertriebenen Gerüchten Anlaß gegeben. So unterwünscht der Aufschub in der Befriedigung von berechtigten Ansprüchen der marokkanischen Staatsgläubiger, unter denen sich deutsche Reichsangehörige befinden, ist, so läßt sich doch erwarten, daß die Verzögerung nicht von langer Dauer sein wird. Der sehr betragsreiche Vertrag auf etwa vier Millionen geschätzt, für die sich wahrscheinlich Deckung beschaffen lassen wird, ohne daß man in langwierige Anleiheverhandlungen einzutreten braucht.

Sof und Gesellschaft.

Der „Matin“ läßt sich aus Sonderburg berichten, daß dort das Gerücht zirkuliere, der deutschen Kaiserin sei ein leichter Unfall zugefallen. Diese Vermutung lauchte deshalb auf, weil ein Torpedoboot in aller Eile einen Arzt aus Kiel nach Schloss Sonderburg holte, wo sich gegenwärtig die Kaiserin zum Sommeraufenthalt befindet. Hierzu wird einem Berliner Mittagsblatt gemeldet, daß allerdings der Kaiserin am Sonnabend ein ganz bedeutungsloser Unfall beim Rosenpflücken zugefallen ist, wodurch sie sich einen Riß an der Hand zugezogen hatte. Der aus Kiel geholte Arzt kam bald wieder zurück und abends kam auch die Kaiserin durch Kiel, fuhr aber bald wieder weiter.

Der König der Belgier, welcher mit seiner Gemahlin in Paris weilte, hatte den Wunsch ausgesprochen, bei den offiziellen Empfängen möglichst viele Mitglieder des Instituts der Akademie der Wissenschaften vertreten zu sehen. Er äußerte wiederholt seine hohe Achtung vor den weltbewegenden Erfindungen und Entdeckungen auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft. Es sei ihm ein Herzenswunsch, einige dieser Koryphäen der Wissenschaften kennen zu lernen. — In der belgischen Gesellschaft fand ein Gala-Dinner statt, welches vom belgischen Königspaar zu Ehren des Präsidenten Fallières und seiner Gemahlin gegeben wurde. Nach dem Dinner wohnte das Königspaar einer Galavorstellung in der Großen Oper bei.

Neueste Meldungen.

Berlin, 15. Juli. Die Affäre der sozialistischen badiischen Abgeordneten wird bestem Vernehmen nach den bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag eingehend beschäftigt und zwar auf Antrag der Berliner Parteileitung.

Karlsruhe, 15. Juli. In der gestrigen Sitzung bis badiischen Landtages wurde das Finanzgesetz, das mit einem Fehlbetrag von nahezu 2 Millionen abschließt, mit den Stimmen aller anwesenden Abgeordneten, auch der Sozialdemokraten, angenommen. Von den letzteren schieden die Abgeordneten Geel, Koeßel und Stodinger.

Paris, 15. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat die von der Familie des verhafteten Bankiers Röchette eingeleiteten Strafanzeigen gegen den Pariser Polizeipräsidenten und Polizeichef wegen Mangels jeglichen Verweises abgewiesen.

Paris, 15. Juli. Dem „Echo de Paris“ zufolge hat Frankreich zur Umwandlung Montenegros in ein Königreich seine Zustimmung erklärt. Man glaubt hier, daß die Proklamation am 16. August erfolgen wird.

London, 15. Juli. Vierzig bis fünfzig liberale Mitglieder des Unterhauses nahmen einstimmig eine energische Protestresolution gegen die Höhe der diesjährigen Flottenforderungen an. Die Resolution wird der Regierung übermittelt. Es herrschen jedoch Meinungsverschiedenheiten darüber, ob es in

Anbetracht der schweren Verfassungsfrage ratsam sei, gegen die Forderungen zu stimmen; auch ist es zweifelhaft, ob einer der Teilnehmer einen Antrag im Sinne der Resolution einbringt. Einige Teilnehmer erklärten, sie würden sich zum Zeichen des Protestes der Stimmabgabe enthalten.

Konstantinopel, 15. Juli. Auf das von dem türkischen Gesandten in Athen gestellte Verlangen nach Aufklärungen wegen der Einwirkung Griechenlands auf die Kreter hat die griechische Regierung in ihrer Antwort darauf hingewiesen, daß dies der Wunsch der Schutzmächte gewesen sei.

New-York, 15. Juli. Der hiesige „American“ verlangt, die Bundesregierung solle sofort Nicaragua besetzen. Deutschland habe vollen Anlaß, sich über die dortigen Zustände zu beschweren, es könnte selbst eingreifen, falls Amerika dies nicht täte.

New-York, 15. Juli. Die „Tribune“ ist unsicher über die Interpretation des Handelsvertrages und will abwarten. Die New-York „Times“ bringt einen satirisch gehaltenen Leitartikel; sie schließt damit, zu erklären, daß, solange Japan ein Eisenbahnmonopol in der Südmandschurei habe, man über die „offene Tür“ schweigen müsse. Dieses Versprechen, sowie das über Chinas territoriale Integrität werde von Rußland und Japan mit Füßen getreten. Das Blatt veröffentlicht ein Interwiew mit dem chinesischen Gesandten in Berlin, welcher eine chinesisch-amerikanische Allianz befürwortet.

Tokio, 14. Juli. Die Erregung der japanischen Presse und Öffentlichkeit gegen den russisch-japanischen Vertrag bezüglich Koreas nimmt erstarrte Formen an. In Yokohama und Osaka haben vor dem russischen Klub Versammlungen stattgefunden, die von der Polizei zerstreut werden mußten.

Hochwasser und Unwetter.

Mainz, 14. Juli. Die Fluten des Rheines unspülen noch immer den Uferstrand der mittelrheinischen Städte, doch scheint das Schlimmste abgewendet. In Mainz steigt das Wasser nicht mehr, es beharrt auf 682; Mannheim fällt auf 716, es hat in zwei Tagen 43 Zim. verloren; Worms 418 fallend; Mainz seit gestern Abend weitere 9 Zim. gefallen auf 376. — Auch der Main ist in seinem ganzen Unterlauf seit gestern um 10 Zim. gewichen: Groß-Steinheim 226, Kofenheim 349.

Marburg, 14. Juli. Im Bahn- und Ohmgebiet sind schwere Unwetter niedergegangen. In der Gemarkung Wetter wurden vier Personen vom Blitz getroffen, teils betäubt und verletzt; Brände brachen aus in Sarau, Klein-Seelheim und Schroed. Strichweise gab es Hagelschläge.

Schwerte a. d. R., 14. Juli. Gestern Nachmittag ging hier ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Er richtete in den Gärten und auf den Ländereien erheblichen Schaden an. In einigen Straßen stand das Wasser über 40 Zentimeter hoch.

Aus aller Welt.

Zeppelin's Vorexpedition. Die Dampfer „Mainz“ und „Rhönig“ mit dem Prinzen Heinrich und den übrigen Teilnehmern an der Zeppelin'schen Vor-Expedition an Bord sind, begleitet von dem Torpedoboot „Gammen“, nach Spitzbergen abgegangen.

Frau von Schönebeck-Weber ist in Begleitung ihres Mannes im Sanatorium des Dr. Weil zu Schlachtensee eingetroffen. Dort bewohnt sie in Gemeinschaft mit einer Krankenschwester 2 Zimmer in einer separaten Villa der Anstalt. Das körperliche Befinden der Frau Weber scheint sich seit dem letzten Unfall im Schwurgerichtssaal in Allenheim wesentlich gebessert zu haben.

Unschuldige Opfer. Von den nach dem Helmsiedler Krankenhaus geschickten drei schwer verletzten Kindern des Gemüsehändlers Seelenberg sind zwei gestorben, das dritte Kind liegt hoffnungslos darnieder.

Erdbeben. Aus Viberach a. d. Riß wird gemeldet: Gegen 9 Uhr 30 Min. Donnerstag früh wurde hier ein heftiger Erdstoß wahrgenommen. Der auf dem „Gigele“, dem Hochwächterturm stationierte Türmer bemerkte ein Schwanzen des Fens und der Bilder. Im Bezirkshospital bemächtigte sich der Kranken große Erregung.

Schauerliche Wahnsinnstat. In der Nähe von Eisenbrod (Böhmen), warf ein Mann im Wald sein jüngstes Kind in einen Topf siedendes Wasser, tötete ein zweites Kind durch Fufstritte, erwürgte die herbeileitende Mutter und spaltete dem Vater mit einem Beil den Kopf. Erst nach einiger Zeit ist es gelungen, den Wahnsinnigen zu überwältigen und in die Irrenanstalt zu schaffen. Zwei größere Kinder konnten sich rechtzeitig verflüchten.

Gänsefamilie ganz einträchtig umher. Der Gänserich hielt mit hochgehobenen Kopfe scharfe Wacht und wenn man den Jungen zu nahe trat, war er gleich kampfbereit und suchte durch Beissen und Flügel-Schlagen den Störenfried zu vertreiben.

Düsseldorf, 13. Juli. (Ein warnender Fall.) In einem Hause auf der Kölnersstraße stürzte ein 8-jähriger Knabe beim Spielen am Treppengeländer in den Hausrast. Er erlitt einen Schädelbruch und starb alsbald im Krankenhaus.

Bisfel, 13. Juli. (Gasvergiftung.) In der Ortschaft Bisfel wurde die Familie des Webers Gottmanns bewußlos aufgefunden. Die die Untersuchung ergab, war in der Küche am Gasofen ein Knabe, den nicht abgedreht, so daß das Gas durch den geplatzten Gummischlauch entströmte. Die 65 Jahre alte Frau Gottmanns war bereits tot. Sie hatte ihr Schlafzimmer neben der Küche. Der alte G. und sein Sohn und seine Tochter, die in einem Zimmer über der Küche schliefen, waren alle drei bewußlos, sie sind jedoch wieder soweit hergestellt, daß sie bereits außer Lebensgefahr sind.

Niederkrüchten, 13. Juli. (Vorsicht im Stall!) In Giffemath wurde die 44 Jahre alte Aldergerhäftin Maria Hanken von einem Pferde, das sie von der Weide in den Stall treiben wollte, derart gegen den Unterleib geschlagen, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt, an denen sie im Krankenhaus starb.

Bochum, 13. Juli. (Das zweite Opfer.) Auf der Zeche Hasenwinkel bei Linden ist auch der zweite der Verunglückten, der Bergmann Heinrich Neuhans, ein Bruder des bereits als Zeche jünger gefördernten Bergmanns Friedrich Neuhans, tot aufgefunden worden. Die beiden

Fleischkrieg in Ungarn. Infolge der anhaltenden Fleischverknappung beginnt in Ungarn der Fleischkrieg. Die Hausfrauen von Kronstadt, Temesvár und in anderen Städten beschloffen bereits den Fleischstreik. Der Budapest-Hausfrauenverein hat beschlossen, einen großen Fleischboikott für ganz Ungarn in Szene zu setzen. Um die Wirkung zu erhöhen, soll der Boykott jedoch bis nach den Ferien (Ende August) hinausgehoben werden.

Bergbahn. In Thun (Schweiz) wurde nach 3 1/2-jähriger Bauzeit, die 3600 Meter lange elektrische Drahtseilbahn auf den 2360 Meter hohen Niesen eingeweiht. Diese Bahn ist die längste Drahtseilbahn der Schweiz und hat eine Steigung bis 66 Prozent. Der Höhenunterschied zwischen der Talstation und der Endstation auf den Niesen beträgt 1650 Meter.

Die schwarze Hand. Ein italienischer Kaufmann namens Josef Marzella ist das Opfer der schwarzen Hand geworden. Er wurde von einem Kellner namens Spannozzio, der Geld von ihm haben wollte, geblutet. Als der Kaufmann die Absicht seines Gegners merkte, zog er den Revolver und feuerte einen Schuß auf Spannozzio ab, der jedoch fehl ging. Darauf entriß Spannozzio dem Kaufmann den Revolver und erschoss Marzella. Auf die Revolvergeschüsse eilte die 17-jährige Tochter des Kaufmanns herbei und streckte den Angreifer durch drei Schüsse nieder.

Arbeiterbewegung.

Einigungsverhandlungen. Aus Hagen i. W. wird gemeldet: Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Bielefeld (Münster) werden noch in dieser Woche, spätestens aber am kommenden Montag, Einigungsverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern der Metallindustrie in den Kreisen Hagen und Schwelm stattfinden.

Streikabsichten. Die Bahnbefriedigten und Zugführer der Pennsylvania-Eisenbahn beschloffen mit großer Mehrheit, in den Ausbesserungsarbeiten, falls ihren Beschwerden nicht stattgegeben wird, Man glaubt jedoch, daß der Streik abgewendet wird.

Kunst und Wissenschaft.

Heinrich Kadelburg †. Nicht der bekannte Lustspielbichter Gustav Kadelburg ist in Marienbad gestorben, sondern sein Bruder Heinrich Kadelburg, der Direktor des Wiener Karltheaters. Auch Heinrich Kadelburg war zuerst Schauspieler.

Von der Luftschiffahrt.

Einzelheiten zum Sturz des „Erbstolz“.

Von den Leichen ist der Führer Erbstolz am schrecklichsten verblüht. Das Blasen der Hülle führt man daraus zurück, daß der Ballon bei seinem Austritt aus dem nassen Nebel den Strahlen der Sonne ausgesetzt war. Das fallende Luftschiff war wegen des herrschenden Nebels nicht sichtbar, weshalb man Revolvergeschosse abgab und Rufe ertönen ließ, um dem Luftschiff den Weg zur Halle zu weisen. Bald darauf hörte man aber schon den durch den Aufschlag des Luftschiffes hervorgerufenen Knall. Etwa 5 Meter von der Unglücksstelle entfernt ist ein Blatt Papier aus dem Notizbuch eines der Anwesenden mit folgenden Aufzeichnungen gefunden: Abfahrt 9,04 Uhr, Steigen 9,09 Uhr, dichter Nebel, Nord-Nord-Ost, ohne jede Sicht der Erde, Sonne kommt auf, dichter Nebel unter uns, Höhenmesser abwärts, 280 Meter um 9,11 Uhr. Die Mutter des verunglückten Ingenieurs Höpp, der dieses Blatt gezeigt wurde, hat die Handschrift als die ihres Sohnes erkannt. Auf der Rückseite befindet sich eine Zeichnung des Luftschiffes.

Ueber Paris. Der Aviatiker Champerl ist heute Abend 8 Uhr in Juvisy aufgestiegen und hat Paris in einer Höhe von 400 Meter überflogen und ist dann in Sartrouville gelandet.

Ein Unfall des englischen Armeeluftschiffes. In der Kriegsballonfabrik in Aldershot ist die Nachtzeit eingetroffen, daß dem Kriegsluftschiff „Bea“, das eine Fahrt nach Bournemouth angetreten hatte, bei Andover ein Unfall zugefallen ist. Glasflächen und Ersatzteile wurden eiligst abgehandelt. Die amtlichen Stellen lehnen es ab, Auskunft darüber zu geben, ob der Unfall ernstlicher Natur ist oder nicht.

Die Luftschiffmanöver. Das Luftschiff „J.“ ist am Donnerstag zu einer Kreuzfahrt in der Umgebung von Meß aufgestiegen und um 11.50 Uhr wieder glatt vor der Halle in Freesath gelandet. Der Kommandeur von Meß, Erzengel Mübner, nahm an der Fahrt teil.

Trutheune und Gänse. Eine Trutheune hatte Gänse ausgebrütet und wanderte mit diesen auf einer Grasfläche am Hause des Besitzers umher. Auf demselben Platze hielt sich ein altes Gänsepaar auf, und zwar dasjenige, von dem die ausgebrüteten Gänseflügel herstammten. So wie die Henne mit ihren Pflüglern in die Nähe des Hauses kam, zeigte sich dieses recht feinfühlig. Mit ausgebreitetem Hals und offenem Schnabel gingen Gans und Gänserich fauchend auf die Gesellschaft los, und wenn sie näher kamen, schrien die Kleinen laut auf und eilten zu ihrer Hüterin. Diese aber beachtete kaum die Feindseligkeiten, auch wenn sie sich gegen sie selbst richteten, und wanderte bei den zufälligen Zusammenstößen einfach ruhig und weiter. Näherete sich dagegen ein Hund, so ließ sie ihm mit ausgebreiteten Flügeln entgegen, umfliegte seinen Kopf und hatte auf ihn ein, auch wenn es sich um ein großes, überlegenes Tier handelte. Die Kleinen mochten etwa drei Wochen alt sein, als die Trutheune von ihnen genommen wurde, um von neuem auf schon angebrütete Gänseflügel gesetzt zu werden, da die erste Brutzeit, auch eine Trutheune, verunglückt war. Von nun an änderte sich das Benehmen des Gänsepaars gegen die flüchterlose Schar. Die Gans dudete allmählich die Unternehmung der Kleinen, ja, nach ein paar Tagen unternahm sie unter Zuhilfenahme der Trutheune die Leitung, und als ich einmal mit der Absicht, sie zu prüfen, auf die Jungen eindrang, kam sie sofort mit ausgerecktem Hals und mit auf mich los und beruhigte sich erst, als ich fortging. Ich sah, wie ein Gänselein ihr dicht vor dem Schnabel einen Federbüschel, Löwenzahnblätter, forttrug, und sie ließ es ohne Widerstand geschehen, obgleich sie selber gierig zulangte. Auch der Gänserich stellte nach und nach seine kleinen Vöschlein ein, und nun watschelte die

Knappen haben augenscheinlich bei dem zweiten Gebirgsnachsturz, der am vergangenen Samstag erfolgte, ihr Leben eingebüßt. Beide Brüder waren Familienväter.

Bochum, 13. Juli. (Ein neues Grubenunglück.) Ungefähr zur selben Zeit, in der man den zweiten auf der Zeche „Hasenwinkel“ verschütteten Bergmann zu Tage förderte, hat sich ein ganz ähnliches Grubenunglück auf der zur Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft gehörigen Zeche „Prinz-Regent“ in Bochum-Wiemelshausen zugetragen. Dort wurden die beiden Vergleute Breuler und Kemper, die in einem Ueberbau auf der linken Sohle arbeiteten, durch einen ziemlich bedeutenden Störfall in den Berg hineingefallen. Die Rettungsarbeiten wurden sofort unter Führung des Berggrafs Richard, des Direktors Knepper und des Betriebsführers Bergforth aufgenommen. Wie man annimmt, sind beide Vergleute noch am Leben, wegen der großen Ausdehnung des Bruches wird aber ihre Rettung geraume Zeit dauern.

Mainz, 13. Juli. (Nicht bewährt.) Vor einigen Jahren hat die Stadt Mainz eine Anzahl Schalbrücken nach dem neuesten System erbauen lassen. Man mehr haben sich diese Brücken aber hygienisch so schlecht bewährt, besonders während der Wintermonate, daß sie zu Schulstuden nicht mehr Verwendung finden können.

Saarau, 13. Juli. (Streichhölzer als Kinderpielzeug.) Die Gebrüder Günther u. Co. wurden durch ein Großfeuer eingekesselt, welches durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht wurde.

Ulm, 13. Juli. (Großer Diebstahl.) In Hofen bei Viberach wurden einer Bauerswitwe, während sie einige Tage auf Reisen abwesend war, 14 Dukaten und Wertpapiere im Betrag von 20 000 M. gestohlen. Vom Täter hat man keine Spur.

Gesangverein „Sängerbund“

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem so plötzlichen Ableben unseres Mitgliedes (Sänger) Herrn

Johann Klees

in Kenntnis zu setzen. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Juli, vormittags 11 Uhr, statt und werden sich die Mitglieder hierzu um 10 Uhr im Gasthaus zum Hirsch versammeln.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen und wohlthuenden Beweise wärmster Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines treu geliebten Gatten, unseres unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegerjohnes, Schwagers und Onkels

Herrn

Philipp Dienst,

Lehrer,

sowie für den zahlreichen Besuch des in Flörsheim für den Verstorbenen gehaltenen Seelenamtes, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Buchenrod (Kreis Fulda), 15. Juli 1910.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen
Frau Berta Dienst Ww.

Spanische u. Ungarweine

insbesondere medizinische Weine vorzügl. Qualität direkt bezogen, empfehle zu billigen Preisen. Preislisten und Proben stehen gratis zur Verfügung.

Franz Schichtel,
Colonialwaren.

Flörsheim,
Untere Mainstr. 20.

Ich verkaufe

Reste

Herren-Anzüge
elegante Muster, prima Ware
per Mtr.
2 50 3 90 5 50 6 75 8 00 9 50

Reste

Herren-Hosen
neueste Streifen
per Meter
1 60 2 40 4 00 5 50 7 00 8 25

Reste

Knaben-Hosen-Anzüge
per Mtr.
1 20 1 50 2 00 2 60 3 00 3 80 6 00

Reste

Damen-Kostüme u. Röcke
reines Cheviot u. W'fan l. engl.
Mtr. 1.40 breit p. Mtr. 1.40 br.
1 20 1 50 2 00 2 50 3 80 4 50 5 50

Sämtliche Stoffe, selbst die billigste Qualität
140 - 160 cm breit.

Niemals könnte ich ein solch billiges Angebot bringen,
wenn ich auch hohe Ladenmiete zu zahl. hätte.

Frau Löwenstein Wwe.

Bahnhofstr. 13, MAINZ, 1. Stock.
Kein Laden. Kein Laden.



„Falkenberger Kerb“

Wass' brauche merx immer noch Hasselich se gehn,
Wo's doch iss' uff de Falkenberger Kerb so
schee!

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr bis 8 Uhr
findet auf vielseitiges Verlangen



Konzert und Tanz-Musik

auf dem Felsenkeller zwischen Hochheim und Flörsheim

statt. Von abends 9 bis 12 Uhr Konzert im Garten.

Zum Ausschank kommt ein vorzügliches

Karthäuser-Bräu direkt aus dem Felsenkeller per Glas 10 Pfg.

Vorzügliche kalte Speisen.

Punkt 3 Uhr Abmarsch vom „Karthäuser Hof“ mit Musik.

Für Obdach bei plötzlich eintretendem Regen ist in der Felsenkeller-Halle gesorgt.

Bei ungünstiger Witterung wird die Festlichkeit im „Karthäuser Hof“ abgehalten.

Achtung!



Grosses Garten-Konzert



ausgeführt von der Kapelle MOHR, Flörsheim.

unter Mitwirkung

des Gesangverein „Sängerbund“ und des „Turnverein“.

- Prima Bindings-Bier -

direkt vom Faß!

Anfang 1/2 4 Uhr. Eintritt frei! Schöner schattiger Garten!

Spezialität: Ripochen mit Kraut, Hausmacher Wurst.

Es ladet freundlichst ein

Jean Messerschmitt, Gasth. z. Taunus.

Damenwelt

liebt ein tolles, jugendliches An-
sehn und einen reinen, zarten, schönen
Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Villemilchseife

Preis à Stück 50 Pfg., ferner ist
der

Villemilch-Cream Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel
gegen Sommersprossen Tube 50
Pfg. bei:

Drogerie Schmitt,
Franz Schäfer.

Ziehung 12. August 1910

I. Schleswig-Holstein.

Pferde-

Lotterie

80000

4 Equipagen und 49 Pferde

im Werte von Mark

63500

sowie 2215 Hilbergewinne I. W. v. M.

16000

L. Hauptgewinn:

1 Landauer mit 4 Pferden im W. v. M.

10000

Los 50 Pf. 11 Lose aus ver-

schieden. Tausend.

Porto und Liste 25 Pf. extra.

Zu haben bei Königl. Preussischen

Lotterie-Einsammlern u. sonstigen Lose-

Verkaufsstellen. — General-Debit:

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl.

Preuss. Lotterie-Einsammler G. m. b. H.

Berlin, Monbijouplatz 2

Gust. Pfordte A. Mölling

Essen-Ruhr. Hannover.

Baugewerk-Schule

Offenbach am Main

Direktor: Prof. Eberhardt

Institut Boltz

Altenau i. Thür.

Einj. Pöhar., Prim.-Abitur.-(Ex.)

Perga- ment- Papier

empfiehlt

Heinrich Dreisbach

Papierhandlung.

Kartäuserstrasse.

Deffert- u. Stärkungsweine

Malaga

Sherry

Portwein

Madeira usw.

untersucht und begutachtet

in 3 Flaschengrößen bei:

Drogerie H. Schmitt.

Neuheiten

in

Anfrichts- *

* Karten

wunderbare

Dessins

sind joeben eingetroffen in

der Papierhandlung von

H. Dreisbach,

Kartäuserstrasse.

Einj. Pöhar., Prim.-Abitur.-(Ex.)

Kleine Wohnung

2 Zimmer u. Küche ist zu vermieten.

Näheres Expedition.

1 Wohnung, 3 Zimmer und Küche
nebst Zubehör
in der Nähe des Bahnhofs per 1. Aug. zu vermieten.

Näheres Grabenstrasse 13.

Zahn-Arzt Nuthmann

Deutschland u. Amerika staatl. approbiert.

Früh. Assistenzarzt a. d. Kaiserl. Universitätsklinik

zu Strassburg. (Prof. Dr. med. Römer), beim Hofzahn-

arzt S. K. H. Prinz Ludwig v. Bayern in München,

beim kaiserl.-österreichischen Hofzahnarzt u. Zahn-

arzt der Marine-Akademie (Fiume-Abbazia) z. z.

Sprechst. 9-6 Uhr

Sonntags 10-12 Uhr

Telephon 2172.

Schmerz! Ausbohren der Zähne, schmerz! Zahn-

ziehen. Künstl. Zahnersatz, auch ohne Gaumen

(feststehend nicht herausnehmbar) Erleicht. Zahlungen.

Sparsame Frauen,
stricken nur Sternwolle

Orangestern, feinste Sternwollen

Blaustern, hochfeine Sternwollen

Rotstern, beste Konsum-Sternwollen

Violetstern, beste Konsum-Sternwollen

Grünstern, beste Konsum-Sternwollen

Braunstern, beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle

sind die billigsten, weil an

Halbarkeit im Tragen übertrifft!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarbmanufaktur, Altona-Bahrenfeld.

Grüner Nähmaschinen

nähen, flicken, stopfen alles.

Langschiffchen, Schwingschiffchen, Ringschiff-

chen, Rundschiffchen und Central-Bobbin für

jeden Haushalt und Schneiderei. Tadellose Kon-

struktion, feine Holzarbeit, moderne Ausstat-

tung. Billige Preise, gute Qualität. Elegante Fahrräder, zahlreiche

Zubehörsartikel. Vertreter gesucht. Katalog portofrei.

„Sturmvoegel“ Gebr. Grüttner,

Berlin-Halensee 17.